

Heidi Lexe

## Auch die Kinderseele ist ein weites Land

### Überlegungen zu religiöser Literatur für Kinder und Jugendliche

„Seele sitzt unter der Haut.“<sup>1</sup> Dies ist eine von vielen kindlichen Assoziationen zur Seele, die Christina Röckl in ihrem großformatigen Debut-Bilderbuch „Und dann platzt der Kopf“ aufgreift. Grundlage dafür bieten ihr zahlreiche Gespräche mit Vor- und Volksschulkindern, die sowohl im Kontext des Klassenverbandes, als auch in Betreuungsgruppen oder im Umfeld der Pfarrarbeit stattgefunden haben. Was ist die Seele und wo im Körper wohnt sie? Dieserart mögen die Fragen gelautet haben; im Buch selbst ist eine kunstvoll arrangierte Auswahl an Antworten zu lesen: „Abends fliegt die Seele aus einem raus und deshalb schläft man auch ein. Man ist wie tot, stirbt aber nicht.“<sup>2</sup>

Christina Röckl bleibt nicht beim Überraschungseffekt stehen, der aus der naiven Liebenswürdigkeit des Kindermundes resultiert. Vielmehr dienen ihr die kindlichen Assoziationen als Grundlage einer expressiven künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Geheimnis der Seele. Jenes „weite Land“, von dem Arthur Schnitzler in seinem Drama spricht, wird hier mit wildem Strich und üppigen Figurationen erforscht. Gerade indem Christina Röckl die Gegenständlichkeit der kindlichen Vorstellungen aufgreift, gelingt es ihr, sich der unbestimmten Bestimmtheit dessen zu nähern, was wir als Seele zu begreifen versuchen.

Für Viele, deren Verständnis vom Bilderbuch an Leo Lionnis „Frederik“<sup>3</sup> oder Mira Lobes „Das kleine Ich bin Ich“<sup>4</sup> gebunden ist, mag „Und dann platzt der Kopf“ eine provokative ästhetische Herausforderung darstellen; und damit die Frage nach der Vermittelbarkeit einer Literatur für Kinder und Jugendliche aufwerfen, die sich auch – oder gerade – religiösen

und religiös relevanten Fragestellungen mit zeitgenössischen künstlerischen Mitteln nähert. Die daran gebundenen Unsicherheiten jedoch gründen zumeist in Vorbehalten der Erwachsenen und nicht in jenen der Kinder, die sich in ihrem Forscherdrang durchaus gerne auf neues Terrain begeben. (Auch dann, wenn das Ritual der Wiederholung zum integrativen Bestandteil des kindlichen Lese-Alltags gehört.) Erwachsene jedoch übertragen ihre eigenen Irritationen über thematische oder ästhetische Grenzüberschreitungen gerne auf das Kind – und stellen aus pädagogischer Sorge die Frage nach der Zumutbarkeit einzelner Bücher. Insbesondere dann, wenn diese Bücher nicht in der eigenen Lesebiografie verankert sind. Der Struwwelpeter? Der hat mir nicht geschadet, also wird er auch meinem Kind nicht schaden. Nikolaus Heidelbach? Viel zu düster, viel zu abgründig.

Längst schlägt sich auch in der Literatur für Kinder und Jugendliche die Tatsache nieder, dass Erwachsene und Kinder in nur einer gemeinsamen Welt leben – vor deren Unwägbarkeiten Kinder und Jugendliche gerade in einer konsumorientierten Medienwelt nicht bewahrt werden können. Aus christlicher Sicht stellt sich vielmehr die Frage, wie Kinder – gerade vor dem Hintergrund rasanter gesellschaftlicher Veränderungen – selbstbestimmt und dennoch auf ihre Mitmenschen hin orientiert aufwachsen können, wie sie den Wert und Sinn des Lebens begreifen und in ihr Handeln integrieren können. Im Folgenden soll (unterstützt von einigen Beispielen) überlegt werden, welche Rolle Literatur für Kinder und Jugendliche dabei spielen kann.

<sup>1</sup> Christina Röckl, *Und dann platzt der Kopf*. Mannheim 2014, o.S.

<sup>2</sup> Ebd., o.S.

<sup>3</sup> Leo Lionni, *Frederik*, Weinheim<sup>10</sup>2013.

<sup>4</sup> Mira Lobe, *Das kleine Ich bin Ich*. Illustriert von Susi Weigel, Wien<sup>39</sup>2013.

Religiöse Alltagsvollzüge zu erlernen, ermöglicht nur die familiäre und pfarrliche Praxis. Was aber steckt gedanklich hinter diesen Alltagsvollzügen? Wie lassen sich solche Verständnis- (oder gar Erkenntnis-)fragen formulieren und hin zu ganz existenziellen Fragestellungen erweitern?

An diesem Punkt treffen die Möglichkeiten des Hineinwachsens in Glaubenszusammenhänge auf die Einstiegsfunktion der Literatur für Kinder und Jugendliche. Gemeint ist damit nicht der konkrete Lesernprozess im Sinne des Buchstabenlesens, sondern vielmehr ein Moment der Enkulturation: Bereits lange vor dem eigentlichen Erlernen der Buchstaben soll durch Buchbegegnungen das Einüben in Sprache ebenso wie das Einüben in Geschichten ermöglicht werden. Die Leseforschung verwendet dafür den Begriff der Literalität und damit den Erwerb literarischer Kompetenz. Diese impliziert auch Fähigkeiten, die wesentlich für ein vertieftes Glaubensverständnis sind: das Erkennen und deuten von (sprachlichen, motivischen etc.) Symbolen zum Beispiel, das Erkennen des Beispiel- (oder gar Gleichnis-)Charakters einer Erzählung, die Fähigkeit, narrative und thematische Zusammenhänge herzustellen.

Darüber hinaus ermöglicht Literatur ihren Leserinnen und Lesern, über ihren eigenen Tellerrand zu blicken: Sie öffnet den Blick für unterschiedliche Lebensbedingungen und soziale Voraussetzungen, für geopolitische Gegebenheiten ebenso wie für diskursive ethische Standpunkte. Literatur erweitert den Erfahrungshorizont, stellt im Dialog zwischen Text und Leser die Erfahrungen literarischer Figuren in Beziehung zu den Erfahrungen der Rezipientinnen und Rezipienten.

Der Prozess der Befragung eines Textes durch seine Leserinnen und Leser wird fortgesetzt in einer Textbefragung durch Kritik,

Wissenschaft und Vermittlung. Dabei spielt der jeweilige Standpunkt, von dem aus die Textbefragung vorgenommen wird, eine wichtige Rolle. Als religiöse Literatur für Kinder und Jugendliche<sup>5</sup> werden längst nicht mehr nur jene Bücher begriffen, die sich explizit als konfessionell deklarieren. Vielmehr wird aus einer christlichen Lesart heraus nach der Relevanz von Literatur in unterschiedlichen Glaubenszusammenhängen gefragt: Welche Gesichtspunkte greift Literatur auf, die relevant für die Herausbildung ethischer oder religiöser Grundhaltungen sind? Welche Erfahrungshorizonte fächert Literatur auf, vor deren Hintergrund pastorale und caritative Kompetenzen entstehen und in weiterer Folge gefestigt werden können? Welche Möglichkeiten eröffnet Literatur, in Inhalt und Form eine Rückbindung an eine umfassendere, transzendente Wirklichkeit aufzuzeigen? Wie schreibt Literatur sich in einen Dialog zwischen den Weltreligionen ein?

Sichtbar an diesen Fragestellungen wird: Der Erwerb literarischer Kompetenz kann parallel geführt werden mit einem Einüben in Verständnisebenen, die sich in weiterer Folge zum Gegenstand der Theologie verdichten. Das Spannungsfeld zwischen Literatur und Theologie<sup>6</sup>, die „produktive Kollision“ der beiden<sup>7</sup>, eröffnet sich bereits in der Literatur für Kinder und Jugendliche als Erfahrungs- und Diskursfeld. Und zeigt sich dabei umso herausfordernder und reizvoller, je ungewöhnlicher die literarische Annäherung an zentrale christliche Fragen erfolgt.

„Ich kann Mama nirgendwo sehen. Vielleicht jätet sie Unkraut im Paradies, sagt Anna. Gott freut sich bestimmt über eine Gärtnerin. Er kann im Garten Hilfe gebrauchen, wo er doch an so viele andere Dinge denken muss.“<sup>8</sup>

<sup>5</sup> Siehe dazu *Heidi Lexe*, Koffer-Befragungen. Was ist religiöse Kinder- und Jugendliteratur? Und wenn ja wie viele?, in: 1000 und 1 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur, Heft 3/2014, 4–8.

<sup>6</sup> Siehe dazu *Brigitte Schwens-Harrant*, Erlebte Welten – Erschriebene Welten. Theologie im Gespräch mit österreichischer erzählender Literatur der Gegenwart, Innsbruck–Wien 1997.

<sup>7</sup> *Dietmar Mieth*, Literarische Bildungsarbeit als Herausforderung für die Theologie, in: *Johann Holzner / Erika Schuster* (Hg.), Moderne Literatur – Herausforderung für Theologie und Kirche, Innsbruck–Wien 1992, 54–74, hier: 58.

<sup>8</sup> *Stian Hole*, Annas Himmel. Aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger, München 2014, o.S.

Anna, Protagonistin in Stian Holes neuem Bilderbuch „Annas Himmel“, wird gemeinsam mit ihrem Papa einer großen Leere ausgesetzt. Kontrastiert wird diese Leere illustratorisch durch eine Fülle an kleinen tier- und blumenhaften Bildassoziationen, die den Weißraum der Bildseiten umso bedeutender macht. Nach und nach kristallisiert sich erzählerisch heraus, wer diese Leere hinterlassen hat: Annas Mutter. Der Tod erscheint wie der Verlust eines paradiesischen Urzustandes, denn nach und nach lässt sich Annas Nachdenken darüber, wo die Mutter jetzt sein könnte, als Wiederherstellung eben dieses paradiesischen Zustandes lesen. Der titelgebende Himmel wird dabei nicht nur als Paradiesgarten, sondern als ein aus Zeit und Raum gefallener „Ort“ begriffen, der eine Begegnung von Menschen nicht nur aus unterschiedlichen Generationen, sondern vielmehr aus ganz unterschiedlichen kulturellen und historischen Zusammenhängen begreift. Grundiert wird der Streifzug durch diese transzendenten, im Titel als *himmlisch* benannten Welten, mit dem Motiv des Trostes.

In die *Hölle* hingegen gerät man in „Mehr als das“, dem zuletzt erschienenen Jugendroman von Patrick Ness. Der Roman setzt mit dem Tod des jugendlichen Seth Wearing ein – beginnt aber eigentlich erst in den Augenblicken danach, als Seth in seinem einstigen Kinderzimmer in einem Sarg erwacht:

„Das Vergessen ist fegefeuerhaft und grau. Er ist kaum bei Bewusstsein, irgendwo zwischen Schlafen und Wachen, als wäre er von allem getrennt, unfähig, sich zu bewegen, zu denken oder etwas aufzunehmen, gerade einmal fähig, zu existieren.“<sup>9</sup>

Patrick Ness stellt Seth in eine menschenleere, apokalyptische, vom Staub vieler Jahrzehnte bedeckte Welt und lässt ihn in Träumen und Erinnerungen seine bisherige Biografie nochmals durchleben. Zum Leitmotiv werden unterschiedliche Schuldverstrickungen, die in Seths Kindheit zum Tod seines jüngeren Bruders und später zu seinem eigenen Selbstmord geführt haben. Seth selbst stellt fest, dass er in

der *Hölle* gelandet sein muss; der Begriff des fegefeuerhaften Vergessens verweist dabei auf das Moment radikaler Selbsterkenntnis, welches das Erzählen von Patrick Ness bestimmt. Dieser spezifische Erkenntnisprozess inkludiert eine Absolution auf unterschiedlichen Ebenen, denn im weiteren Erzählverlauf wird Seths personaler Blick zu einem Gesamtbild familiärer und sozialer Konditionierungen erweitert.

Mit dem Auftauchen von zwei weiteren Jugendlichen in der seltsamen Welt des Danach wird vor diesem Hintergrund auch die Frage nach dem Wesen dieser eigenartigen *Hölle* gestellt (und beantwortet).

Spannungsreich führt Patrick Ness seinen Roman über in ein Miteinander unterschiedlicher Realitäts- und Wahrnehmungsebenen und macht ihn gerade dadurch aus religiöser Sicht interessant: Im Kontext von Erzählvarianten, die filmischen Traditionen entnommen sind, werden zentrale existenzielle Fragen in den Actionplot eingewoben.

Würde man nur die Themen aufzählen, die in „Mehr als das“ angesprochen werden (Entführung und Mord eines Kindes, Kindesmissbrauch, Krieg, soziale Ausgrenzung, unerlaubte Liebe, Selbstmord), würde man dem geschickt konstruierten Roman nicht gerecht werden. Und dennoch sofort jenen in die Hände spielen, die an der aktuellen Literatur für Kinder und Jugendliche nicht die Vielfalt der Formen sehen, sondern den Verlust einer „heilen“ Welt. Doch nur das Erzählen entlang von unterschiedlichen Bruchlinien – gemeint sind damit Brüche im Erleben fiktionaler Figuren ebenso wie sprachliche, gattungspoetologische und erzähltheoretische – macht Literatur interessant. Das muss nicht gegen ein evasorisches Eintauchen in leicht zugängliche Buch-Welten sprechen, sondern soll dieses im Sinne der literalen Entwicklung klug ergänzen.

Nicht jedes thematische Detail, das jenseits von Wohlfühlsujets liegt, muss Voraussetzung für einen problemorientierten Charakter von Kinder- und Jugendbüchern sein. Ein wunderbares Beispiel dafür ist der schwedische Kinder-

<sup>9</sup> Patrick Ness, *Mehr als das*. Aus dem Englischen von Bettina Abarbanell, München 2014, 16.

roman „Mein glückliches Leben“<sup>10</sup> von Rose Lagercrantz und Eva Eriksson:

Statt Schäfchen zählt die sechsjährige Dunne abends Glücksmomente. Gesteigert wird dieses Glück durch eine neue Schulfreundin. Als Ella Frida jedoch wegzieht, zeigt sich, dass der Verlust der neuen Freundin auch einen anderen Verlust an die Oberfläche holt: Jenen von Dunnes Mutter, die an Krebs gestorben ist. In ihrer einfachen, poetischen Sprache gelingt es Rose Lagercrantz auf herzerwärmende Weise, vom gegückten Kinderleben zu erzählen; vom Heil-Sein im biblischen Sinn, das Einsamkeit und Trauer nicht ausschließt, sondern als integrativen Bestandteil des Lebens und – auch kindlichen – Erlebens zeigt.

Als seelenvoll könnte man „Mein glückliches Leben“ bezeichnen – und damit den Kreis zu „Und dann platzt der Kopf“ schließen. Es zeigt sich, dass dieser Kreis im Sinne einer Lektüre aus christlicher Perspektive ganz unterschiedliche thematische und motivische Aspekte umfasst. Und dabei eine Fülle an Ge-

staltungsmöglichkeiten aufzeigt: Von der experimentellen Emotionalität der Illustrationen von Christina Röckl bis hin zu einer Kinderliteratur im klassischen Stil, die mit viel Sprachwitz, Humor und Ernsthaftigkeit auf das ganz selbstverständliche Miteinander von Freude und Sorge im Kinderleben blickt.

**Die Autorin:** Jg. 1968, Studium der Germanistik und Theaterwissenschaften in Wien. Seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin der STUBE – Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur der Erzdiözese Wien ([www.stube.at](http://www.stube.at)), seit 2007 deren Leiterin. Lehrbeauftragte für Kinder- und Jugendliteratur am Institut für Germanistik der Universität Wien. Redaktionsmitglied und Rezensentin der österreichischen Fachzeitschrift 1000 und 1 Buch, Rezensentin der *bn-bibliotheksnachrichten* und der Wochenzeitung *DIE FURCHE*. Mitglied der Jury zum Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis der Deutschen Bischofskonferenz.

<sup>10</sup> Rose Lagercrantz, *Mein glückliches Leben*. Illustriert von Eva Eriksson, Frankfurt a. Main 2012.